

Veröffentlichung in  
Heft 2-2013

# UNSER BOCHOLT



**Besser BEW.**



**Bocholter Energie- und  
Wasserversorgung GmbH  
Kaiser-Wilhelm-Straße 1  
46395 Bocholt**

**Autor: Rainer Wielinski  
Titelfoto: Sven Betz  
Fotomontage: IDEE Werbekonzeption GmbH**

# **UNSER BOCHOLT**

**Wer mehr zur Geschichte und Kultur in  
Bocholt wissen möchte, der sollte die  
Zeitschrift für Kultur- und Heimatpflege,  
UNSER BOCHOLT, lesen. Die jeweils  
neueste Ausgabe des Heftes ist für  
den derzeit aktuellen Preis von 5 Euro  
im Stadtarchiv, im Stadtmuseum, im  
Westfälischen Textilmuseum, im örtlichen  
Buchhandel sowie in Kiosken erhältlich.  
Mehr unter [www.unser-bocholt.de](http://www.unser-bocholt.de)**



***Besser BEW.***

| <b>Inhalt</b>   | <b>Seite</b>   |
|---|----------------|
| <b>Einleitung</b>   | <b>4 – 5</b>   |
| <b>Was ist elektrischer Strom?</b>  | <b>5</b>       |
| <b>Megatrend Elektrifizierung früh erkannt / Vertragsabschluss mit RWE</b>  | <b>5 – 6</b>   |
| <b>Allererstes Aufstromen am 4. Oktober 1913 /<br/>Umspannanlage Karolingerstraße</b>   | <b>6 – 7</b>   |
| <b>Pferdestärken und Kerzen statt Watt / Kirmesfahrergeschäfte erzeugen Strom selbst</b>  | <b>7 – 8</b>   |
| <b>Strom für Arbeiterhaushalte zu teuer</b>   | <b>8</b>       |
| <b>Elektrifizierung stockt durch Ersten Weltkrieg</b>   | <b>8 – 9</b>   |
| <b>Umspannanlage Dingdener Straße neuer Hauptversorgungspunkt /<br/>Ausstellungsraum für Elektro- und Gasgeräte / Vertragsloser Zustand mit RWE</b> | <b>9 – 11</b>  |
| <b>Versorgungsnetz 1945 bei Luftangriff zerstört /<br/>„Wirtschaftswunder“ bahnbrechend für günstige Strompreise</b>                                | <b>11 – 12</b> |
| <b>Übernahme des 10-Kilovolt-Mittelspannungsnetzes /<br/>Verbrauch je Einwohner steigt überproportional</b>   | <b>12 – 13</b> |
| <b>Selbst erzeugter Strom aus BHKWs /<br/>Trendwende: Haushaltsverbrauch pendelt sich ein</b>   | <b>13</b>      |
| <b>Energie und Wasser von Tochter BEW /<br/>Versorgung aus einer Hand im gesamten Stadtgebiet</b>   | <b>13 – 14</b> |
| <b>Erfolgreiche Wettbewerbsoffensive mit „WattExtra“</b>  | <b>14</b>      |
| <b>Direkter Anschluss an bundesweites Hochspannungsnetz /<br/>Straßenbeleuchtung wechselt zur BEW</b>   | <b>15</b>      |
| <b>Ökologischer Wertewandel der Gesellschaft / Atomfreier Strom aus Wasserkraft /<br/>Solarstrom für Uganda</b>                                     | <b>16 – 17</b> |
| <b>Zahlen und Fakten, Zukunft und Ziele</b>   | <b>17 – 18</b> |
| <b>Über die BEW</b>   | <b>18</b>      |
| <b>Ausstellung im TextilWerk: „Haushaltsgeschichte(n) – aus den Anfängen<br/>der Stromversorgung bis heute“</b>                                     | <b>19</b>      |

# 1913 – 2013: 100 Jahre Bocholt unter Strom

von Rainer Wielinski, Stadtwerke Bocholt GmbH



*Dass Strom nicht nur Licht ins Dunkel bringt, sondern vielmehr den Fortschritt beschleunigt, erkannte die Stadt Bocholt bereits vor über 100 Jahren. (Fotos: Sven Betz, Bocholt, Lichtersonntag 2012)*

**Die Bocholter Energie- und Wasserversorgung (BEW) hat in diesem Jahr ein ganz besonderes Jubiläum: 100 Jahre Bocholt unter Strom. Erfahren Sie in einer kleinen Zeitreise, was sich in den letzten einhundert Jahren alles getan hat, um Bocholt öffentlich mit Strom zu versorgen. Besuchen Sie vom 4. bis zum 13. Oktober 2013 auch die Ausstellung der BEW „Haushaltsgeschichte(n) – aus den Anfängen der Stromversorgung bis heute“ im LWL-Industriemuseum TextilWerk an der Industriestraße. Da Ende des Monats Oktober eines der größten elektrisch beleuchteten und betriebenen Spektakel, die Bocholter Kirmes, ansteht, verlost die BEW an die Besucher der Ausstellung täglich 100 Euro Kirmesgeld als Hauptgewinn. Für jede ausgefüllte Teilnahmekarte spendet die BEW zudem 100 Cent an die Kirchengemeinde Ss. Ewaldi für ihr Solarstrom-Projekt in Nakaseke, Uganda. Wenn das nichts ist?!**

Ohne elektrischen Strom ist unser heutiges Leben gar nicht mehr denkbar. Man stelle sich nur mal einen Haushalt ohne elektrische Beleuchtung, Fernseher, Radio, Kaffeemaschine, Kühlschrank, Elektroherd, Waschmaschine, Wäschetrockner, Laptop, Smartphone und und und vor! Das geht doch gar nicht, oder? Gleiches gilt für die Arbeit. Dass man in Bocholt nicht mehr ohne Strom auskommen könne, das dachten sich vor über hundert Jahren auch wohl Bocholts Stadtväter – nicht umsonst schmiedeten sie erste Pläne zur Stromversorgung der damals noch nur rund 19 Quadratkilometer großen und rund 27.000 Einwohner zählenden Stadt.

Eine Stadt wie Bocholt mit Strom zu versorgen, ging natürlich nicht von heute auf morgen. Viele langwierige Verhandlungen und Vorarbeiten waren nötig. Vorreiter der Elektrifizierung in Bocholt waren einige Textilunternehmen, die mit Hilfe kleiner Gleichstromanlagen ihre Betriebs- und Büro-

gebäude beleuchteten. Das hatte besonders für feuergefährdete Betriebe den großen Vorteil, auf die bis dahin üblichen Petroleumlampen mit all ihren Brandgefahren verzichten zu können. Die Elektrifizierung wurde daher hauptsächlich durch



*Kommerzielle Glühlampe aus dem Jahre 1881/82 aus der Fabrik von Thomas Alva Edison (Foto: Deutsches Museum, München)*

den Aufbau der elektrischen Beleuchtung eingeleitet. 1880 gilt als Erfindungsjahr der ersten zweckmäßigen Glühlampe durch den Amerikaner Thomas Alva Edison. Als Elektrifizierung wird allgemein die Bereitstellung der Infrastruktur zur Versorgung mit elektrischem Strom bezeichnet. Sie begann Ende des 19. Jahrhunderts und ist global noch lange nicht abgeschlossen.

### **Megatrend Elektrifizierung früh erkannt / Vertragsabschluss mit RWE**

Bereits im Jahre 1909 erörterte die Stadt Bocholt erstmals die Frage der Errichtung einer öffentlichen Versorgung mit Strom aufgrund einer Fragebogen-Erhebung insbesondere bei Gewerbe- und Industrieunternehmen; Haushalte im landläufigen Sinne wurden übrigens nicht befragt. Auch wenn damals noch niemand etwas mit dem heute von der Zukunftsforschung verwendeten Begriff Megatrend anzufangen wusste, so wurde doch erkannt, dass die wirtschaftliche Entwicklung ohne den beginnenden weltweiten, tiefgreifenden und langfristigen Trend zur Elektrifizierung mit all seinen weitreichenden gesellschaftlichen und technologischen Veränderungen nicht mehr denkbar war. Große Vorteile versprach sich Bocholt daher vor allem für den gewerblichen und industriellen Bereich.

Zur Lösung boten sich verschiedene Möglichkeiten an: ein eigenes Elektrizitätswerk, ein gemeinsames Elektrizitätswerk mit anderen Kommunen im Umland oder einen Überlandanschluss

an das Netz des Vereinigten Elektrizitätswerks Westfalen (VEW) oder das des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks (RWE). Nach sorgfältigen Überlegungen entschied sich die Stadt für eine Belieferung durch das RWE, weil das am wirtschaftlichsten war. Am 15. April 1913 kam es zum Vertragsabschluss mit dem Unternehmen aus Essen; der Strom sollte noch im gleichen Jahr in Bocholt fließen. Der Vertrag hatte eine Laufzeit von 15 Jahren und wurde danach noch zweimal für je fünf Jahre bis 1938 verlängert. Die umliegenden selbstständigen Gemeinden Barlo, Biemenhorst, Hemden, Holtwick, Lankern, Liedern, Lowick, Mussum, Spork, Stenern und Suderwick, die damals noch zum Amt Liedern-Werth gehörten, bevor sie im Zuge der kommunalen Neugliederung am 1. Januar 1975 zu Bocholt kamen, schlossen um die gleiche Zeit herum ebenfalls eigene Verträge mit dem RWE ab.



*Bocholt war 1913 nur 19 Quadratkilometer groß (siehe dunkelgrüne Fläche); seit 1975 sind es im Zuge der kommunalen Neugliederung 119 Quadratkilometer. (Grafik: BEW)*

### **Was ist elektrischer Strom?**

Elektrischer Strom wird überwiegend zentral in Kraftwerken oder dezentral zum Beispiel mittels Wind- und Fotovoltaikanlagen erzeugt. Das Besondere am elektrischen Strom besteht darin, dass er ein Verfahren des Energietransports ist. So ist auch der umgangssprachliche Ausdruck „Strom verbrauchen“ technisch gesehen nicht richtig, da der Strom, der in ein Gerät hineinfließt, aus diesem auch wieder herausfließt. In der Tat ist es beim üblichen Haushaltsstrom sogar so, dass die Elektronen nur im Leiter ein kleines Stück „hin und her wackeln“, ohne dass tatsächlich eine nennenswerte Anzahl von Elektronen aus der Leitung ins Gerät fließt.



Was tatsächlich „fließt“, ist elektrische Energie. Diese wird ebenfalls nicht verbraucht, wie sich das umgangssprachlich eingebürgert hat, sondern wird umgewandelt, zum Beispiel in mechanische Energie wie bei einem Motor, Wärme wie bei einem Haartrockner und chemische Energie wie beim Aufladen von Akkus. Die dabei verrichtete Arbeit – nach dem Ohmschen Gesetz das Produkt aus Spannung, Stromstärke und Zeit – wird durch einen so genannten Stromzähler ermittelt. Deswegen wird der „Stromverbrauch“ auch in der Energieeinheit Kilowattstunde (kWh) und nicht in der Stromeinheit Ampere (A) gezählt.

Der Vertrag sah vor, dass das RWE den Strom in 25.000 Volt (25 Kilovolt bzw. 25 kV) Mittelspannung lieferte und der Stadt über fünf in Bocholt zu errichtende Umspannanlagen in 380 / 220 Volt Niederspannung zur Verfügung stellte. Diese Anlagen bestehen neben den Transformatoren – auch Trafos genannt – immer auch aus Schaltanlagen und weiteren Anlagen zur Mess- und Regeltechnik. Unternehmen, die Strom in 10 oder 25 Kilovolt Mittelspannung benötigten, wurden noch bis Anfang der 1970er beziehungsweise Mitte der 1990er Jahre vom RWE direkt versorgt, weil sich die Stadt und der Essener Stromerzeuger 1938 auf keinen neuen Vertrag einigen konnten.

Den Ausbau des Bocholter Netzes übernahm damals die RWE-Betriebsabteilung in Wesel. Die Arbeiten gingen zügig voran – auch wenn die Bocholter das ausführende Unternehmen nicht so gern in ihrer Stadt sahen, weil es ihnen potenzielle Aufträge wegnahm. So schrieb das Bocholter Volksblatt [Anmerkung: ab 1922 Bocholter-Borkener Volksblatt (BBV)], am 27. Juni 1913: „Die Kabelverlegung für das elektrische Niederspannungsnetz in Bocholt hat begonnen. In der Langenbergstraße sind die Arbeiten zum größten Teil bereits durchgeführt. Dabei muß mindestens die merkwürdige Sache konstatiert werden, daß die Arbeiten von einer Weseler Firma durchgeführt werden. Diese Tatsache erregt allgemein das größte Aufsehen, und mit Recht findet sie auch Verurteilung.“

### **Allererstes Aufstromen am 4. Oktober 1913 / Hauptversorgungspunkt Umspannanlage Karolingerstraße**

Wie auch immer, am Samstag, dem 4. Oktober 1913, war es endlich so weit: Zum allerersten Mal floss der Strom durch die Bocholter Leitungen. Die Fachleute sprechen dabei vom so genannten Aufstromen. Im Gegensatz zur allgemeinen Erregung bei der Auftragsvergabe wird vom Volksblatt die Inbetriebnahme der Stromversorgung sehr nüchtern beschrieben: „[...] Wie wir hören, sind die umfangreichen Anlagen der Ober- und Unterleitung so weit hergestellt, daß sie heute am Samstag bereits probeweise unter Strom gesetzt werden konnten. In den nächsten Tagen wird die behördliche Abnahme stattfinden, worauf die allgemeine Inbetriebnahme erfolgen wird.“ Das Niederspannungsnetz war schon zum 1. Oktober in das Eigentum des städtischen Eigenbetriebes „Städtische Licht- und Wasserwerke“ übergegangen. Ne-

ben etlichen anderen RWE-Mitarbeitern wurde auch der Montageinspektor Johannes Pelster von dem Eigenbetrieb übernommen. Er stieg bei dem Unternehmen, das sich ab 1937 Stadtwerke Bocholt nannte, bis zum Direktor auf.

Eine der fünf Umspannanlagen errichtete das RWE auf dem Grundstück Karolinger-, Ecke Bayernstraße. Die Anlage mit dem dazugehörigen Dienstgebäude war damals einer der Hauptversorgungspunkte für die Stromversorgung der Betriebe in Bocholt. Sie dokumentiert zum einen sehr anschaulich den Beginn der für die Stadt Bocholt und ihrer Industrie so wichtigen Elektrifizierung, zum anderen die typische Lösung einer damit einhergehenden Bauaufgabe. Die Möglichkeit der Normierung der technischen Ausstattung von Umspannanlagen beziehungsweise -werken führte schon kurz vor dem Ersten Weltkrieg (1914 – 1918) zur Typisierung von Gebäuden. Die Umspannwerke dieser wie auch der nachfolgenden Zeit, wie die 110.000-Volt-Umspannanlage an der Dingdener Straße aus dem Jahre 1928/29, folgten überwiegend herrschenden Architekturströmungen und passten sich an die landschaftlichen und örtlichen Besonderheiten an.



*Die Umspannanlage an der Karolingerstraße war 1913 einer der Hauptversorgungspunkte für die Stromversorgung in Bocholt. (Foto: Stadtarchiv, Bocholt)*

Dies traf auch auf die Umspannanlage an der Karolingerstraße zu. Mit dem hohen rechteckigen Schaltheus im Hintergrund und dem kleineren Transformatorgebäude mit den großen Öffnungen zum Einbringen der Transformatoren davor trägt sie bereits die Züge der Standardisierung. Die schlichte Backsteinarchitektur weist auf die zu dieser Zeit beginnende Moderne hin. Nur das Dienstgebäude blieb dem Heimatstil verpflichtet. 2010 wurde die Umspannanlage in die Denkmalliste der Stadt Bocholt eingetragen.

Wie aus einem Bericht von Diplom-Ingenieur Werner Brandt, einem Leiter der ehemaligen RWE-Betriebsabteilung Bocholt, über die Geschichte der Stromversorgung in Bocholt zu lesen ist, standen in der Umspannanlage an der Karolingerstraße während der ersten Jahre zwei Transformatoren mit einer Anschlussleistung von 500 und 250 Kilovoltampere (kVA). Sie spannten den Strom, der mit 25.000 Volt ankam, auf 10.000 Volt herunter. Mit dieser Spannung wurden die anderen Trafostationen im Stadtgebiet gespeist, deren Aufgabe es war, die Spannung auf 380 / 220 Volt umzuwandeln. Es gab in der ersten Zeit der Elektrifizierung nur wenige Anschlüsse in Bocholt, so dass der Trafo mit 500 Kilovoltampere werktags ausreichte. Sonntags war sogar nur der Trafo mit 250 Kilovoltampere in Betrieb. Üblich waren damals ja nur das elektrische Licht und kleinere Motoren. In Wohnungen einkommensstarker Haushalte gab es allerdings schon elektrische Bügeleisen und Kochplatten. Heute stehen an der Karolingerstraße zwei Trafos mit je 10 Megavoltampere (MVA) Anschlussleistung – dem fast Dreißigfachen der ursprünglichen Leistung. Insgesamt unterhält die BEW in Bocholt acht Umspannanlagen mit einer Gesamtanschlussleistung von über 230 Megavoltampere.

## Pferdestärken und Kerzen statt Watt / Kirmesfahrgeächäfte erzeugen Strom selbst



Bereits 1906 wurde das Warenzeichen OSRAM als Wortmarke unter anderem für elektrische Glühlampen beim Patentamt eingetragen. 1913 wurden in Bocholt über 8.000 Lampen der Marke installiert. (Grafik: OSRAM, München)

Davon war Bocholt im Jahre 1913 allerdings noch weit entfernt. Das Bocholter Volksblatt berichtete am 21. April 1914: „Dem Jahresbericht des RWE von Bocholt und Wesel entnehmen wir, daß im Jahre 1913 in Bocholt angeschlossen wurden: 582 Anlagen mit 8.192 Osramlampen, 242 Motoren mit 1.120 Pferdestärken [= 824 Kilowatt], dazu kommen noch Bügeleisen und elektrische Koch- und Heizapparate.“ Aus dem Verwaltungsbericht der Stadt Bocholt für das Jahr 1913 geht noch mehr hervor: „Im Sommer 1913 wurde mit dem Bau des Werkes [= Stromnetz] begonnen, zunächst mit der Verlegung der Hoch- und Niederspannungskabel und Aufstellung der Transformatoren. Bis zum Ende des Berichtsjahres waren 15 km Niederspannungskabel fertiggestellt, dazu 3 Transformatorenstationen errichtet, 2 weitere Stationen waren im Bau begriffen. Die erste Stromlieferung erfolgte am 4. Oktober 1913. An diesem Tage wurden auch die ersten Hausanlagen in Betrieb gesetzt. Am Schlusse des Berichtsjahres waren bereits 421 Hausanschlüsse vorhanden.“ Bis Ende des Jahres wurden, wie aus dem Bericht hervorgeht, 16.606 Kilowattstunden (kWh) Strom für „Lichtzwecke“, das heißt für Beleuchtung, und 2.644 Kilowattstunden für „Kraftzwecke“, das heißt für den Antrieb von Motoren, abgegeben.



Die Schaltanlagen der ersten Trafostationen hinterließen noch einen recht einfachen Eindruck – aber sie funktionierten! (Foto: BEW-Archiv)



Haushaltsgeräte wie ein elektrisches Bügeleisen, ein Ventilator oder Tischleuchten konnten sich zu Beginn der Elektrifizierung nur einkommensstarke Haushalte leisten. Neben vielem Anderen sind diese Gegenstände auch in der BEW-Ausstellung „Haushaltsgeschichte(n)“ vom 4. bis zum 13. Oktober 2013 im Textilwerk zu sehen. (Fotos: Museum ‚Strom und Leben‘, Umspannwerk Recklinghausen)

Damals rechneten die Fachleute übrigens nicht nur in Pferdestärken (PS), sondern auch in Kerzen. Die Maßeinheit Kerze entsprach 1,25 Watt. Der durchschnittliche Anschlusswert einer Lampe wurde mit 40 Kerzen, gleich 50 Watt, berechnet.



Wer 1913 ein elektrisch betriebenes Fahrgeschäft wie die abgebildete Berg- und Talbahn auf der Bocholter Kirmes anbot, erzeugte den Strom noch selbst. (Foto: Münchner Stadtmuseum, München)

Auch die nur zwei Wochen nach Aufnahme der Stromversorgung eröffnete Bocholter Kirmes, die schon damals traditionell am dritten Oktoberwochenende stattfand, profitierte noch nicht vom öffentlichen Stromnetz. Vielmehr versorgten sich die erst wenigen bereits elektrisch betriebenen Fahrgeschäfte durch eigene Generatoren selbst mit Strom. So notierte das Volksblatt am 18. Oktober 1913: „Auch die so allgemein beliebte ‚Berg- und Talbahn‘ von Oskar Bruch ist eingetroffen. [...] Einen eigenartigen Reiz bietet das Unternehmen, wenn es bei eintretender Dunkelheit von zahllosen, aus eigener Centrale gespeisten Glühlampen erhellt wird.“

### **Strom für Arbeiterhaushalte zu teuer**

Die Kilowattstunde Strom für Lichtzwecke kostete damals 36, die für Kraftzwecke 19 Pfennig. Wenn man bedenkt, dass der durchschnittliche Stundenlohn in der Gesamtwirtschaft im Jahre 1913 bei 0,335 Mark lag, so musste ein Arbeitnehmer für eine Kilowattstunde Strom für Lichtzwecke eine Stunde und vier Minuten arbeiten. Dass das für viele Arbeitnehmer, insbesondere die zahlenmäßige Mehrheit der oftmals nur an- und ungelerten Arbeiter, unverhältnismäßig war, hatte auch schon die Stadtverwaltung beizeiten erkannt. Als Zielgruppe, wie man heute sagen würde, schied sie bei den Überlegungen zur Stromversorgung daher zunächst einmal aus. In

dem Vorabgutachten „Die Versorgung der Stadt Bocholt mit elektrischer Energie“ vom 20. Januar 1913 heißt es denn auch: „Mit Ausnahme von wenigen Straßen, wie Süd-, Ost- und Nordmauer, Gasthaus-, Weber- und Rebenstraße, die nur Arbeiterhäuser enthalten, ist die Verlegung



Harte Arbeit, durchschnittliches Einkommen: Arbeiter beim Neubau einer Trafo-Station an der Teutonenstraße im Jahre 1927/28 (Foto: Eduard Westerhoff, Sammlung LWL-Textilmuseum, Bocholt)

des Kabelnetzes in allen Straßen des Innenbezirks der Stadt schon im ersten Ausbau vorgesehen.“ Heute hat ein Normalarbeitnehmer einen durchschnittlichen Bruttostundenlohn von etwa 17 Euro. Um zum Beispiel eine Kilowattstunde Strom des BEW-Angebotes „WattExtra für alle“ mit aktuell 25,373 Cent zu beziehen, braucht der Arbeitnehmer nur noch rund eine Minute Arbeitszeit aufzuwenden.

### **Elektrifizierung stockt durch Ersten Weltkrieg**

Am 1. August 1914 begann der Erste Weltkrieg mit der Anordnung der Mobilmachung der deutschen Streitkräfte. Er sollte vier Jahre bis zum 11. November 1918 dauern und führte dazu, dass der Ausbau der Elektrifizierung nicht nur in Bocholt erheblich ins Stocken kam. Was so hoffnungsvoll begann, musste zunächst einmal, unter Umständen sogar für die nächsten Jahre, liegen bleiben. Einige Trafostationen, die noch vor dem Krieg gebaut wurden, konnten erst nach Kriegsende in Betrieb gehen. Holzmasten, die für die Anbringung von Freileitungen bereits aufgerichtet waren, standen oftmals über lange Zeit kahl herum, weil das Kupfer für den Leitungsbau kriegsbedingt fehlte. Zudem wurden in den letzten beiden Jahren des Ersten Weltkriegs nicht nur die Lebensmittel, sondern auch die Kohlen immer knapper. Darunter litten vor

allem diejenigen Kraftwerke, die Steinkohle zur Erzeugung von Strom einsetzen.

So schrieb das Volksblatt am 12. Dezember 1917: „Das RWE hat auch gestern wieder Bocholt von der Stromlieferung ausgeschlossen.



Mit Elektro-Motoren betriebene Webstühle, wie man sie ab den 1920er Jahren in den Websälen auch der Bocholter Textilindustrie vorfand. (Foto: Schorch-Antriebstechnik, Sammlung LWL-Textilmuseum, Bocholt)

Es ist noch nicht abzusehen, wann der Strom wieder eingeschaltet werden kann. Ob dieser Benachrichtigung hat sich weiter Volkskreise hier in Bocholt eine große Unruhe bemächtigt. Zunächst sind die großen Kriegsbetriebe [= für den Krieg wichtige Ausrüstungsbetriebe der Metall- und Textilindustrie] unserer Stadt zur Untätigkeit verurteilt. Tausende von Arbeitern sind arbeitslos. Die großen Kriegsaufträge dieser Firmen bleiben unerledigt. Dann hat die große Mühle [= Königsmühle], die den Hauptteil des Mehls für Bocholt liefert, schließen müssen. Dazu kommt, daß die meisten Bäckereien ohne elektrischen Strom nicht arbeiten können. Unsere Stadt wird also morgen sozusagen ohne Brot sein.“

Verärgert war die Stadtverwaltung vor allem darüber, dass Wesel und Emmerich nach wie vor Strom bekamen. Bocholt dagegen werde einfach ausgeschaltet, weil man die Stadt in Wesel bekanntlich als Hinterland betrachte, wie vermutet wurde. Die Bocholter sandten daher ein dringendes Telegramm an das Generalkommando des 7. Armeekorps in Münster und baten mit Blick auf die stillliegenden kriegswichtigen Betriebe und die befürchtete Brotknappheit um Abhilfe. Ob die Bitte Erfolg hatte, ist nicht bekannt. Auf jeden Fall muss sich die Lage verhältnismäßig rasch wieder entspannt haben, wie aus dem Betriebsbericht der Städtischen Licht- und Wasserwerke für das Geschäftsjahr

vom 1. April 1918 bis zum 31. März 1919 hervorgeht: „Wesentliche und längere Störungen in der Stromlieferung sind – abgesehen von kleineren Unterbrechungen – nicht vorgekommen.“

Auf das Ende des Ersten Weltkriegs und den Zusammenbruch der Monarchie in Deutschland folgte eine Phase sozialer und politischer Unruhen mit andauernden Streiks, die abermals zu einer Verknappung der Kohle für die Stromerzeugung in den Kraftwerken führten. Daher war Bocholt auch nach dem Krieg oft ohne Strom. So berichtet das Volksblatt vom 19. April 1919: „Das alte Lied beginnt wieder, das RWE in Wesel, das nun schon seit Monaten die Geduld der Stromabnehmer auf eine harte Probe stellt, muß den Bezug von Strom weiter einschränken. Gesperrt ist die Stromlieferung von 6 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags, eine Einschränkung von 75 Prozent muß von 2 - 10 Uhr abends eintreten, während des nachts von 10 bis 6 Uhr voller Strom geliefert wird. Wann endlich wird dieser Zustand ein Ende erreichen, der doch jeder Vernunft Hohn spricht. Was sagt die Stadtverwaltung dazu?“

### **Umspannanlage Dingdener Straße neuer Hauptversorgungspunkt / Ausstellungsraum für Elektro- und Gasgeräte / Vertragsloser Zustand mit RWE**

Als in der ersten Hälfte der 1920er Jahre die Zeiten wieder ruhiger wurden, setzte bei den Haushalten und Unternehmen eine verstärkte Nachfrage nach Strom ein. Als Folge der ständig steigenden Elektrifizierung reichten die von Wesel kommenden 25.000-Volt-Leitungen bald nicht mehr aus. Das RWE baute daher 1928/29 an der Dingdener Straße einen neuen Hauptversorgungspunkt mit einer 110.000-Volt-Umspannanlage, die zunächst mit zwei Transfor-



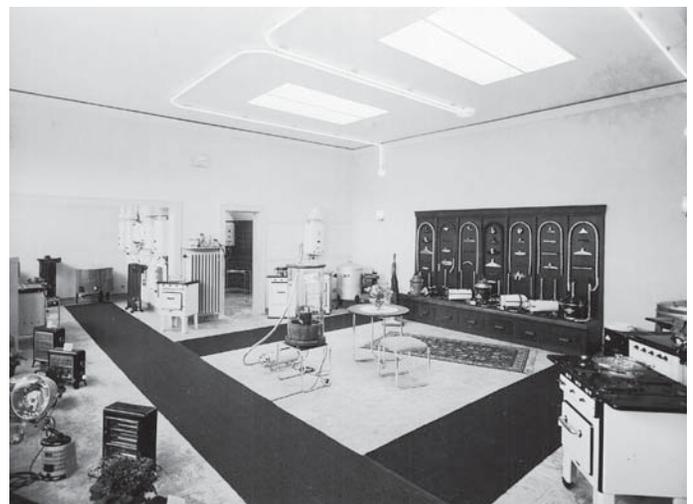
Das 1928/29 an der Dingdener Straße errichtete Umspannwerk ist bis heute Hauptversorgungspunkt der Stromversorgung in Bocholt. (Foto: Sven Betz, Bocholt)



Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ aus Blickrichtung der Dingdener Straße im Jahre 1929 über der ehemaligen, in 25 Kilovolt versorgten Baumwollspinnerei Franz Beckmann an der heutigen Alfred-Flender-Straße (Foto: Wahlert, Sammlung LWL-Textilmuseum, Bocholt)

matoren mit je 7.500 Kilovoltampere in Betrieb ging. Heute stehen dort vier Transformatoren: zwei mit einer Anschlussleistung von je 40 Megavoltampere, um von 110 auf 25 Kilovolt umzuspannen, sowie zwei weitere mit einer Leistung von 40 und 20 Megavoltampere, die die Spannung von 110 auf 10 Kilovolt transformieren. Diese Transformatoren würden jedoch nicht ausreichen, wenn es in Bocholt nicht zwei weitere 110.000-Volt-Umspannanlagen gäbe, die die Anlage an der Dingdener Straße entlasteten. Sie stehen an der Schwartzstraße und an der Mussumer Ringstraße.

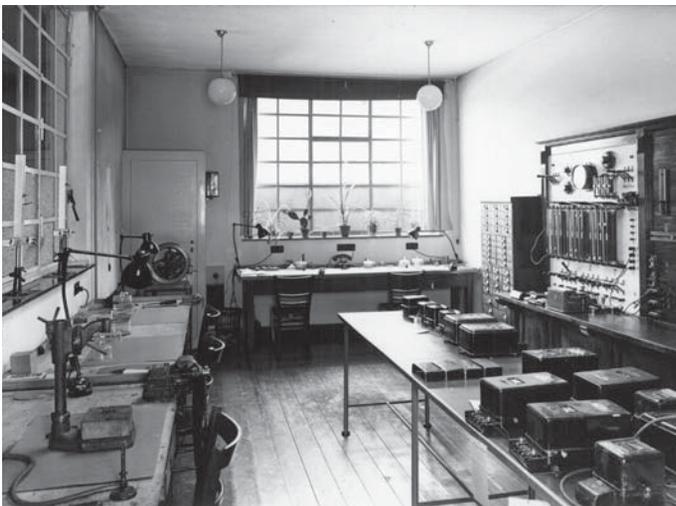
Setzten die Städtischen Licht- und Wasserwerke im Geschäftsjahr 1913/14 erst 0,120 Millionen Kilowattstunden Strom ab, so waren es 1935 bei jetzt rund 35.000 Einwohnern bereits rund 1,5 Millionen – eine Steigerung um weit mehr als das Zehnfache. Auch wegen der gestiegenen Bedeutung der öffentlichen Versorgung mit Energie und Trinkwasser führte das Unternehmen an seinem Standort in Nähe der Kaiser-Wilhelm-Straße von 1935 bis 1937 umfangreiche Um- und Neubauten durch. So erhielt es unter anderem erstmals ein Ausstellungsgebäude für Elektro- und Gasgeräte, in dem Beratungen und



Nach umfangreichen Um- und Neubauten erhielten die Stadtwerke 1937 auch einen Ausstellungsraum für Elektro- und Gasgeräte. (Fotos: Stadtarchiv, Bocholt)



Als Küche aus den 1930er Jahren ausgestattete Themenkoje – zu sehen in der BEW-Ausstellung „Haushaltsgeschichte(n)“ vom 4. bis zum 13. Oktober 2013 im TextilWerk (Foto: Museum „Strom und Leben“, Umspannwerk Recklinghausen)



In der 1937 eingerichteten Prüfamt Außenstelle konnten die Stadtwerke ihre Stromzähler selbst amtlich prüfen und beglaubigen. (Foto: Stadtarchiv, Bocholt)

Vorfürungen stattfanden. Und es gab sogar ein Förderprogramm: Mittels Ratenkrediten finanzierte das Unternehmen seinen Kunden Haushaltsendgeräte, wie zum Beispiel Elektro- und Gasherde, Bügeleisen und Waschmaschinen. Selbstverständlich berichtete auch das BBV von den „neuen Werksräumen“. In dem Artikel vom 25. April 1937 unternahm der Redakteur das Foto von der Ausstellung mit dem Text: „Blick in den idealen Ausstellungsraum.“

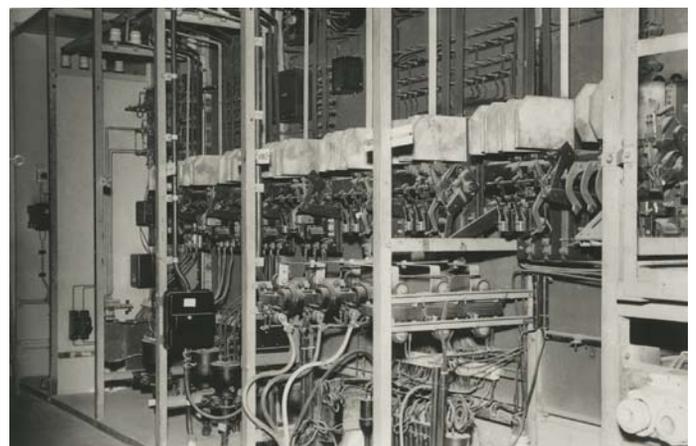
Ab 1937 trägt das Unternehmen den Namen „Stadtwerke Bocholt“. Im gleichen Jahr wurde bei den Stadtwerken auch eine Prüfamt Außenstelle des „Elektrischen Prüfamt 10“ in Essen eingerichtet. Hierdurch wurde es möglich, die Stromzähler – auch für andere Werke – selbst amtlich zu prüfen und zu beglaubigen. Das sparte nicht nur viel Geld, sondern war auch eine zusätzliche Einnahmequelle. 1938 kündigte die Stadt den 1913 mit dem RWE geschlossenen Vertrag, da

sie einige der 25 Jahre vorher vereinbarten Bedingungen den zwischenzeitlich eingetretenen Veränderungen der wirtschaftlichen Verhältnisse anpassen und das Mittelspannungsnetz übernehmen wollte. Umgekehrt war das RWE am Niederspannungsnetz interessiert. Da sich Stadt und RWE nicht einigen konnten, wurde Bocholt von dem Essener Stromversorger im vertragslosen Zustand beliefert – und zwar bis 1971.

### **Versorgungsnetz 1945 bei Luftangriff zerstört / „Wirtschaftswunder“ bahnbrechend für günstige Strompreise**

Was so mühevoll aufgebaut worden war, wurde gegen Ende des Zweiten Weltkrieges (1939 – 1945), am 22. März 1945, bei einem Luftangriff auf Bocholt zerstört. Die Stadt lag zu 85 Prozent in Schutt und Asche und das gesamte Stromversorgungsnetz war nicht mehr zu gebrauchen. Auch das erst wenige Jahre alte Beratungszentrum war zerstört. Es sollte nicht mehr aufgebaut werden. Unter äußerst widrigen Bedingungen wurde eine provisorische Leitung von Rhedekrechting aus dem Gebiet der damaligen Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen (VEW) bis Bocholt verlegt, so dass die Stadt schon am 9. Juni 1945 wieder mit dem ersten Strom versorgt werden konnte, um wenigstens die lebenswichtigen Betriebe zu beliefern. Weil es an Material fehlte, konnte die große Umspannanlage an der Dingdener Straße erst 1947 ihren Betrieb wieder aufnehmen.

Durch den Zweiten Weltkrieg waren die Grundprinzipien der Preisbildung durch Angebot und Nachfrage außer Kraft gesetzt worden. Im Juni 1948 wurde daher die Reichsmark durch die Deutsche Mark – umgangssprachlich D-Mark genannt – als alleiniges gesetzliches Zahlungsmittel abgelöst, um den Tauschhandel mit Sach-



Blick in die Niederspannungsverteilung einer Trafostation in den 1950er Jahren (Foto: BEW-Archiv)



Illustration eines modern eingerichteten Wohnzimmers aus den 1950er Jahren. An elektrischen Geräten gab es trotz Wirtschaftswunders noch nicht viel: neben der Beleuchtung nur das Radio und das Telefon.

Das Wirtschaftswunder als Schlagwort zur Beschreibung des unerwartet schnellen und langfristigen Wirtschaftswachstums in der Bundesrepublik Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg war auch in Bocholt spürbar. Es bescherte den Stadtwerken eine sprunghafte Aufwärtsentwicklung ihrer Stromversorgung. 1960 gab das Unternehmen an die damals rund 45.000 Einwohner 19,0 Millionen Kilowattstunden Strom ab. Im Vergleich zu 1935 war das eine Zunahme um fast 1.300 Prozent. Der Strompreis je Kilowattstunde betrug 10 Pfennig, der durchschnittliche Stundenlohn eines Handwerkers lag bei 2,48 D-Mark. Im Gegensatz zu 1913 musste dieser Handwerker nur noch rund zweieinhalb Minuten für eine Kilowattstunde Strom arbeiten. Strom war endgültig zu einem preiswerten Gut des alltäglichen Bedarfs geworden! Von 1960 bis 1970 verdreifachte sich die Stromabgabe auf 57,1 Millionen Kilowattstunden. Der haushaltsspezifische Verbrauch je Einwohner stieg um über 50 Prozent von 460 auf 710 Kilowattstunden im Jahr.

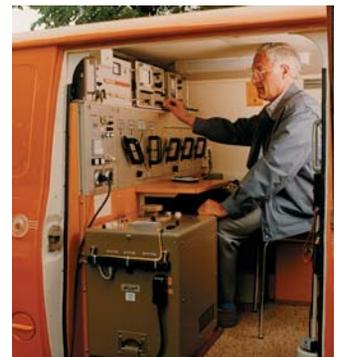


Werbung aus den 1950er Jahren für Elektro-Haushaltsgroßgeräte (Fotos: Museum 'Strom und Leben', Umspannwerk Recklinghausen)

### Übernahme des 10-Kilovolt-Mittelspannungsnetzes / Verbrauch je Einwohner steigt überproportional

1971 – dem Jahr, als aus dem Eigenbetrieb Stadtwerke Bocholt eine GmbH wurde – kam es nach über 30 Jahren im vertragslosen Zustand endlich zu einem neuen Stromlieferungsvertrag zwischen den Stadtwerken und dem RWE. Im September des Jahres übernahmen die Stadtwerke das 10-Kilovolt-Mittelspannungsnetz von dem Essener Unternehmen. Jetzt konnten sie die Industriebetriebe in dem damals immer noch nur 19 Quadratkilometer umfassenden Stadtgebiet selbst versorgen. Ausnahme blieb eine Handvoll in südwestlicher Richtung außerhalb der Innenstadt liegender Unternehmen. Sie wurden über einen 25-Kilovolt-Anschlussring mit direkter Anbindung an die 110-Kilovolt-Um-

gütern einzudämmen. Der wirtschaftliche Aufschwung nach dieser Währungsreform brachte für die Stromversorgung viele weitere Aufgaben. Neue Siedlungen entstanden und zerstörte Häuser und Betriebe wurden wieder aufgebaut. Überall wurden die Nachkriegsprovisorien beseitigt und alles dem neuesten technischen Stand angepasst.



Der eine oder andere mag ihn vielleicht noch aus dem Straßenbild der 1970/80er Jahre kennen – den orangefarbenen Opel Blitz als Kabelmesswagen der Stadtwerke. Diese Messwagen dienen der Kabelfehlerprüfung und -ortung. (Fotos: BEW-Archiv)



Als Wohnzimmer aus den 1970er Jahren eingerichtete Themenkoje (mit Gästen aus der Flower-Power-Bewegung) – zu sehen in der BEW-Ausstellung „Haushaltsgeschichte(n)“ vom 4. bis zum 13. Oktober 2013 im Textilwerk (Foto: Museum ‚Strom und Leben‘, Umspannwerk Recklinghausen)

spannanlage an der Dingdener Straße versorgt, die vorerst noch im Eigentum des RWE blieb.

Zur Erhöhung der Versorgungssicherheit bauten die Stadtwerke 1979 an der Schwartzstraße eine 10-Kilovolt-Innenraumanlage mit 110-Kilovolt-Kabelzuleitung von der Dingdener Straße. Die Übernahme des Mittelspannungsnetzes machte sich natürlich auch bei der Stromabgabe bemerkbar: Sie stieg bis 1980 im Vergleich zu 1970 um mehr als das Anderthalbfache auf 150,8 Millionen Kilowattstunden. Auch der haushaltsspezifische Verbrauch je Einwohner legte wegen der immer besseren Ausstattung mit elektrischen Haushaltsgeräten binnen eines Jahrzehnts kräftig zu, und zwar überproportional um über 60 Prozent auf 1.150 Kilowattstunden.

### **Selbst erzeugter Strom aus BHKWs / Trendwende: Haushaltsverbrauch pendelt sich ein**

Im September 1983 stiegen die Stadtwerke erstmals in die Erzeugung eigenen Stroms ein und nahmen nach nur viermonatiger Bauzeit in der Innenstadt am Europaplatz ein Blockheizkraftwerk (BHKW) in Betrieb. Ein BHKW ist eine mit einer Verbrennungskraftmaschine angetriebene, dezentrale Stromerzeugungsanlage, die nach dem Prinzip der Kraft-Wärme-Kopplung auch die bei der Stromerzeugung entstehende Abwärme nutzt. Eine zweite Anlage ging im Oktober 1988 im Fildekenbad in Betrieb. Eine dritte Anlage stellte das Unternehmen 1993 im Freizeitbad Bahia auf. 2012 wurde ein viertes BHKW am Fliederweg im Stadtbezirk Feldmark-West installiert.



Überprüfung der Verbrennungskraftmaschine kurz nach der Inbetriebnahme des BHKWs am Europaplatz im Jahre 1983 (Foto: BEW-Archiv)

1990 betrug die Stromabgabe 178,8 Millionen Kilowattstunden – ein Plus von rund 20 Prozent gegenüber 1980. Im gleichen Zeitraum legte auch der haushaltsspezifische Verbrauch je Einwohner um 20 Prozent zu. Er stieg auf rund 1.400 Kilowattstunden im Jahr. Der zuletzt überproportionale Anstieg der letzten drei Jahrzehnte war damit gestoppt. In den 1980er Jahren begann eine Trendwende, die bis heute anhält: Wirtschaftswachstum und Stromverbrauch entkoppelten sich. Erstaunlich ist, dass sich dieser Verbrauch trotz der immer umfangreicheren Ausstattung der Haushalte mit elektrischen Geräten bis heute im Wesentlichen gehalten und sich um einen Wert von 1.400 bis 1.500 Kilowattstunden herum eingependelt hat. Er ist hauptsächlich auf den Einsatz energiesparender Technik in modernen Haushaltsgeräten sowie auf ein wachsendes Energiebewusstsein zurückzuführen. Gleiches gilt auch für den haushaltsspezifischen Verbrauch. Er hat sich bei einer Haushaltsgröße von zuletzt 2,3 Personen im gleichen Zeitraum bei 3.300 Kilowattstunden im Jahr eingependelt.

### **Energie und Wasser von Tochter BEW / Versorgung aus einer Hand im gesamten Stadtgebiet**

Seit Mitte 1988 gehören die Bocholter Bäder organisatorisch wieder zu den Stadtwerken. Zum 1. Januar 1992 wurden die Stadtwerke-Geschäftsbereiche Energie- und Wasserversorgung sowie der Bäderbetrieb neu geordnet und in die neuen Tochterunternehmen Bocholter Energie- und

Wasserversorgung GmbH (BEW) und Bocholter Bäder GmbH (BBG) eingebracht. Die Stadtwerke Bocholt GmbH (SWB) ist seither eine Muttergesellschaft, auch Holding genannt, in die die BEW und die BBG wirtschaftlich, finanziell und organisatorisch eingegliedert und durch Unternehmensverträge untereinander verbunden sind.



**BEW**

*Das Logo der Bocholter Energie- und Wasserversorgung (BEW), wie man es zum Beispiel von Zeitungsanzeigen her kennt. (Grafik: BEW)*

1996 gelangen der BEW gleich zwei große Coups: Zum 1. Januar 1996 erwarb das Unternehmen vom RWE nicht nur das 25-Kilovolt-Mittelspannungsnetz im Stadtkerngebiet, über das einige ganz wenige Großbetriebe seit Jahrzehnten versorgt wurden, sondern auch die Stromnetze in den bisher von dem Stromerzeuger aus Essen seit den 1913er Jahren versorgten Gemeinden, die 1975 im Zuge der kommunalen Neugliederung zu Bocholt gekommen waren. Nur vier Monate später, zum 1. Mai, übernahm die BEW auch die Erdgasnetze in den Ortsteilen Biemenhorst (einschließlich Lankern), Mussum und Suderwick von den Niederrheinischen Gas- und Wasserwerken (NGW) in Duisburg. Seit den beiden Netzübernahmen versorgt die BEW das gesamte, rund 119 Quadratkilometer große Bocholter Stadtgebiet aus einer Hand mit Strom, Erdgas und Trinkwasser.

## Erfolgreiche Wettbewerbsoffensive mit „WattExtra“

Seit Sommer 1999 – rund ein Jahr nach der Liberalisierung der Energiemärkte – prasselten zahlreiche bundesweite Kampagnen mit Fernsehspots und Anzeigen auf die Stromkunden nieder. Am 1. November 1999 ging die BEW mit dem neuen Markennamen „WattExtra“ in die Offensive. Wie der Markenname schon anklingen lässt, geht es bei WattExtra um mehr als nur günstige Preise für Strom und Erdgas. Die BEW bietet ihren Kunden auch ein zusätzliches Bonbon: Bei WattExtra können Kunden geldwerte Bonuspunkte sammeln, wenn sie der Energie des lokalen Versorgungsunternehmens langfristig treu bleiben.

Neben günstigen Preisen und dem Treuebonus beinhaltet WattExtra ebenso eine Vielzahl kostenloser Serviceleistungen, die nur ein Energieversorgungsunternehmen vor Ort, sprich hier in Bocholt die BEW, anbieten kann. Dazu gehören neben der kostenlosen Energieberatung vor Ort beim Kunden oder im Beratungszentrum an der Kaiser-Wilhelm-Straße die kostenlose Ausleihe von Strommessgeräten, die finanzielle Förderung bestimmter energiesparender und umweltschonender Techniken, die Teilnahme an Kursen im WattExtra-Kochstudio und vieles andere mehr. Zudem engagiert sich die BEW über ihre Marke WattExtra im Sport-, Kultur- und Sozialsponsoring.

Die außerordentlich hohe Akzeptanz bei ihren Kunden gab der BEW mit der Einführung einer eigenen Energiemarke Recht: Auch aufgrund der attraktiven WattExtra-Angebote blieb die Anzahl der durch einen anderen Anbieter in ihrem Netzgebiet versorgten Privat- und Gewerbekunden unterdurchschnittlich. Gleiches gilt für die Großkunden. Ende 2012 lag die Wech-



Das WattExtra-Logo (links) und die Einführungswerbung über Plakate und Anzeigen machten die Energiemarke der BEW schnell bekannt. (Grafiken: BEW-Archiv)



Die BEW engagiert sich über ihre Marke WattExtra unter anderem im Sportsponsoring. (Foto: Sven Betz, Bocholt)

selquote bei den Privat- und Gewerbekunden bei etwas mehr als fünf Prozent. Zum Vergleich: Bundesweit lag sie nach Angaben des Bundesverbandes der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) bei rund 26 Prozent. Da WattExtra auch in der Region eine stark nachgefragte Energiemarke ist, eröffnete das Unternehmen im November letzten Jahres ein eigenes WattExtra-Büro in Isselburg.

### **Direkter Anschluss an bundesweites Hochspannungsnetz / Straßenbeleuchtung wechselt zur BEW**

Am 29. Juni 2001 bekam die BEW eine weitere 110-Kilovolt-Umspannanlage. Sie steht im Industriepark an der Mussumer Ringstraße. Die Inbetriebnahme war für das Unternehmen ein herausragendes Ereignis, denn mit dieser Anlage erhielt die BEW erstmals einen direkten Anschluss über einen eigenen Trafo an das



2012 wurde die Umspannanlage im Industriepark um einen zweiten Trafo erweitert. (Foto: BEW-Archiv)

bundesweite 110-Kilovolt-Hochspannungsnetz, was für ein Versorgungsunternehmen mittlerer Größenordnung nach wie vor eine absolute Seltenheit ist. Der Normalfall ist, wie zum Beispiel an der Dingdener Straße, der eines indirekten Anschlusses über den Trafo des vorgelagerten Netzbetreibers; das ist für Bocholt die Westnetz GmbH. Mit dieser Investition sichert die BEW den fortwährenden Ausbau des Industrieparks. Während die von den hier ansässigen Unternehmen beanspruchte elektrische Leistung 1996 noch acht Megawatt betrug, liegt sie heute schon bei 14 Megawatt. 2012 wurde die Anlage um einen zweiten 40-Megavoltampere-Trafo erweitert, um unter anderem auch Strom aus dem verstärkten Zubau von Windkraftanlagen aufzunehmen.

Am 27. März 2007 erwarb die BEW die Straßenbeleuchtung von der Stadt Bocholt und schloss mit der Kommune einen Vertrag über die Beleuchtungsleistungen ab. Bis dahin oblag dem Unternehmen in Rechtsnachfolge bereits seit der Inbetriebnahme der Gasanstalt im Jahre 1860 die Betriebsführung der Straßenbeleuchtung. Zur Betriebsführung gehören unter anderem die Unterhaltung, Wartung und Energielieferung. Die Verkehrssicherungspflicht und damit die Entscheidung, wann, wo und wie die Straßen zu beleuchten sind, trägt auch nach dem Eigentümerwechsel die Stadt. Die BEW unterstützt die Stadt bei der Planung und projektiert die neuen Anlagen auf Grundlage der europäischen Straßenbeleuchtungsnorm EN 13201. Ende 2012 hatte das Beleuchtungsnetz eine Länge von rund 390 Kilometern. Die Anzahl der Leuchten lag bei mehr als 10.000 Straßenlaternen, Bodenstrahlern und anderen Anlagen zur Beleuchtung.



Die Straßenbeleuchtung in Bocholt entspricht der Europa-Norm. (Foto: BEW-Archiv)

## Ökologischer Wertewandel der Gesellschaft / Atomfreier Strom aus Wasserkraft / Solarstrom für Uganda

In den 1980er Jahren kam in Deutschland die Umweltbewegung als neue soziale Bewegung in Gang. Diese Bewegung war maßgeblich durch den Wertewandel und eine starke ökologische Orientierung geprägt und ist bis heute sehr wirkungsvoll. Die Stadtwerke beziehungsweise die BEW unterstützten diesen Prozess frühzeitig. So stellte die Stadt Bocholt bereits 1986 ein



Die Stadtwerke beziehungsweise die BEW investierten aber auch kräftig in ihre eigenen Anlagen und entwickelten sich zum ganzheitlichen Energieversorger. Dazu gehören im Bereich der Energieversorgung mit Strom und Erdgas Blockheizkraftwerke (seit 1983), ein Energieberatungszentrum (von 1989 bis 2007 an der Hohenstaufenstraße, seit 2007 an der Kaiser-Wilhelm-Straße), eine Erdgas-Tankstelle (seit 1999), der langjährige Probetrieb einer Brennstoffzelle am St.-Agnes-Hospital (von 2001 bis 2010), die Investition in Windenergieanlagen (seit 2005), eine



*Egal, ob E-Auto, Wasserkraftschnecke wie im Fotobeispiel oder andere Projekte: Die BEW hat sich zum ganzheitlichen Energieversorger entwickelt. (Fotos: BEW-Archiv, dpa Picture-Alliance)*

gemeinsam mit den Stadtwerken erarbeitetes Energieversorgungskonzept vor, aus dem der lokale Versorger bis heute unterschiedlichste Programme zur Förderung des Umweltschutzes und der Energieeffizienz entwickelte. Innerhalb eines Vierteljahrhunderts unterstützte das Unternehmen allein bis Ende 2012 rund 6.500 Einzelmaßnahmen seiner Kunden mit insgesamt über 1,2 Millionen Euro. Dahinter steht eine jährliche Ersparnis von über 16.000 Tonnen des für die globale Erwärmung hauptverantwortlichen Treibhausgases Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>). Aktuell fördert die BEW ihre Kunden seit dem 1. März 2009 mit dem „WattExtra CO<sub>2</sub>-Einsparprogramm“.

Erdgas-Druckentspannungsanlage zur Stromerzeugung (seit 2006), ein Holzhackschnitzel-Erdgas-Kombiheizwerk (seit 2009), ein Pilotprojekt zur LED-Straßenbeleuchtung (seit 2009), mehrere Strom-Ladesäulen für E-Bikes (seit 2010), die Investition in die beiden E-Autos Citroen Berlingo First Electric (seit 2011) und Opel Ampera (seit 2012) in den ansonsten mit umweltfreundlichem Erdgas betriebenen, rund 40 Fahrzeuge umfassenden Fuhrpark sowie die Installation eigener Fotovoltaik-Anlagen (seit 2012). Im Jubiläumsjahr wird die BEW zudem in eine Wasserkleinkraftanlage, eine so genannte Wasserkraftschnecke, am Zulauf der Aa in den Aasee investieren.



*Eine günstige Quelle für erneuerbare Energien sind große Stauseen für Wasserkraftwerke in Gebirgsregionen. Der Strom aus Wasserkraft, den die BEW in Bocholt anbietet, ist zudem TÜV-zertifiziert. (Fotos: dpa Picture-Alliance, BEW-Archiv)*



Installation von Solarpanels auf einem Schulgebäude in Nakaseke, Uganda (Foto: Kirchengemeinde Ss. Ewaldi, Bocholt)

Schon weit vor dem katastrophalen Unfall im japanischen Kernkraftwerk Fukushima im März 2011 bot die BEW ihren Kunden WattExtra-Strom aus Wasserkraft an. Die grüne Energie ist eine der Antworten der BEW auf die Energiewende, denn bei ihr handelt es sich zu 100 Prozent um atom- und CO<sub>2</sub>-freien Strom, der in österreichischen und schweizerischen Wasserkraftwerken erzeugt wird. Stromerzeugung aus Wasserkraft ist die effizienteste Energieumwandlung. Sie hat einen Wirkungsgrad von über 90 Prozent. Zudem besitzt die bezogene Energie aus den beiden Alpenländern das Ökostromzertifikat des TÜV SÜD für saubere und umweltverträgliche Stromerzeugung. Ende 2012 hatten von den rund 36.000 Kunden der BEW mehr als 27.000, das heißt über drei Viertel, einen Vertrag über die Belieferung mit dem grünen Strom.

Zwar begann die Elektrifizierung der Welt bereits Ende des 19. Jahrhunderts. Global ist sie, wie eingangs erwähnt, dennoch lange nicht abgeschlossen. Zu Beginn des zweiten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts haben erst drei der sieben Milliarden Menschen Zugang zu elektrischem Strom. Grund genug für die BEW, seit 2012 die Kirchengemeinde Ss. Ewaldi bei einem Solarstrom-Projekt in Nakaseke, einem Ort in Uganda, mit einem Pufferspeicher für Strom und darüber hinaus finanziell zu unterstützen. Das Projekt kommt einem Kindergarten und einer Grundschule mit über 300 Kindern zugute. Hier, im Landesinneren, enden die Stromleitungen. Und wenn doch eine Leitung ihr Ziel erreicht, dann gibt es höchstens am Wochenende für ein paar Stunden Strom. Hinzukommt, dass in Nakaseke der Tag regelmäßig mit dem Sonnenuntergang um 18.30 Uhr endet, da Uganda in der Nähe des Äquators liegt. Solarstrom ist eine Möglichkeit, diese für uns schon lange undenkbaren Einschränkungen wirksam zu verringern.

## Zahlen und Fakten, Zukunft und Ziele

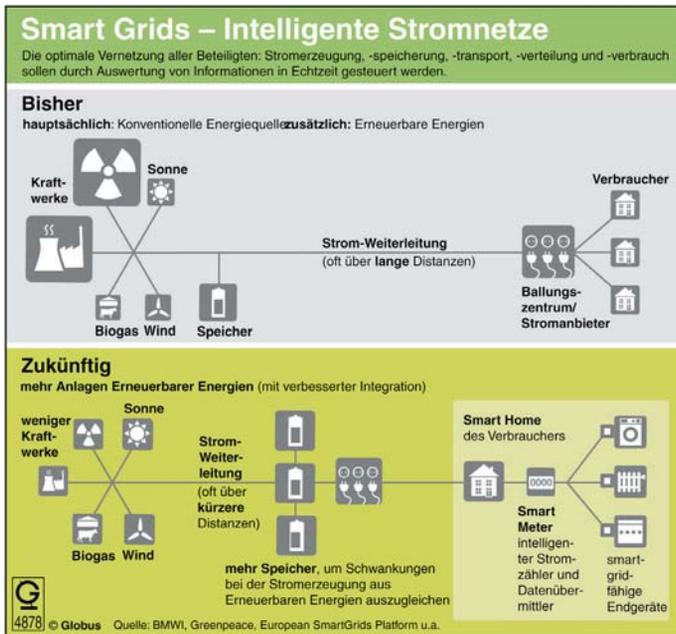
Die BEW ist in ihrem Unternehmensbereich Stromversorgung nicht nur in Sachen Umweltschutz, Energieeffizienz und Förderung gut aufgestellt, sondern auch im Netzbetrieb und im Stromgeschäft. 2012 setzte das Unternehmen nicht nur in der mittlerweile über 74.000 Einwohner zählenden Stadt, sondern darüber hinaus auch deutschlandweit rund 545 Millionen Kilowattstunden Strom ab; zu Beginn der Versorgung in Bocholt waren es lediglich 19.250 Kilowattstunden. Das Leitungsnetz mit seinen über 20.000 Hausanschlüssen und fast 40.000 Zählern ist heute von den Umspannanlagen, Transformatoren und Verteilerschränken bis in die vielen Haushalte und Unternehmen weit über 1.200 Kilometer lang, damals waren es nur 15 Kilometer. Bei dem Unternehmen sind die millionenschweren Investitionen in die Infrastruktur der öffentlichen Stromversorgung auf Jahrzehnte angelegt. Und das aus gutem Grund: Sonst wird der im Energiekonzept der Bundesregierung aufgezeigte Umbau der Energiewirtschaft mit der



Freiluftschaltanlage an der Dingdener Straße (Foto: BEW-Archiv)



Von den Verteilerschränken aus fließt der Strom direkt in die Haushalte. (Foto: BEW-Archiv)



Bei den Smart Grids liegt die zukünftige Herausforderung auf der Verteilnetzebene der Stadtwerke. (Grafik: dpa Picture-Alliance)

Entwicklung zu den Smart Grids, den intelligenten Netzen, ohne starke Stadtwerke, zu denen auch die BEW gehört, nicht gelingen!

Zwar wird derzeit die Diskussion um die Smart Grids durch die Planung und den Bau der großen Übertragungstrassen geprägt – sie sind unter anderem zur Einbindung von Windparks auf hoher See notwendig. Davon unabhängig liegt die eigentliche Herausforderung aber auf der Verteilnetzebene der Stadtwerke, das heißt auch auf der der BEW. Aufgabe des Unternehmens ist es daher, die dynamisch wachsende, dezentrale

Energieerzeugung mit ihren häufig schwankenden Einspeisungen aus erneuerbaren Energien wie Wind und Sonne durch moderne Informations- und Kommunikations-Technik zu intelligenten Systemen zu vernetzen. Zu dieser Technik gehört auch der Smart Meter beziehungsweise intelligente Zähler. Natürlich können Netze und Zähler nicht wirklich intelligent sein – das können nur Menschen! Mit Intelligenz ist daher auch eher Effizienz gemeint, das heißt, dass es hier um besonders wirksame, wirtschaftliche und leistungsfähige Netze und Zähler geht.

Aus der Aufgabe der effizienten Vernetzung leitet die BEW unter vielen anderen vor allem drei Ziele ab: Zum einen will das Unternehmen wachsen, damit es die Ressourcen hat, gemeinsam mit seinen Kunden die Energiewende technisch und wirtschaftlich voranzubringen und um die Region zu stärken. Zum anderen hat die BEW das Ziel, Energie auch in Zukunft günstig anzubieten, damit ihre Kunden diese Triebfeder des Wohlstands so wie in den vergangenen 100 Jahren der öffentlichen Stromversorgung in Bocholt optimal für ihre eigene Entwicklung nutzen können. Abgeleitet aus diesen beiden verfolgt das Unternehmen ein drittes Ziel: Es setzt auf ständige Rückkopplung zu seinen Kunden, um ihnen genau die Produkte und Leistungen anbieten zu können, die sie benötigen, um einen möglichst großen Nutzen von dem lokalen Versorger vor Ort, der BEW, zu haben, denn er gehört letztendlich allen Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Bocholt.

Das Verwaltungsgebäude der BEW an der Kaiser-Wilhelm-Straße, Ecke Ebertstraße (Foto: BEW-Archiv)



## Über die BEW

Die Bocholter Energie- und Wasserversorgung GmbH (BEW) ist ein Tochterunternehmen der Stadtwerke Bocholt GmbH (SWB). Als modernes Dienstleistungsunternehmen versorgt es Bocholter Privat- und Geschäftskunden aus einer Hand mit Energie und Trinkwasser. Darüber hinaus beliefert die BEW regional Privatkunden und deutschlandweit Industriekunden mit Strom und Erdgas. Die Energiemarke des Unternehmens ist WattExtra. 2012 verkaufte die BEW 545,0 Millionen Kilowattstunden Strom, 789,6 Millionen Kilowattstunden Erdgas und 5,6 Milli-

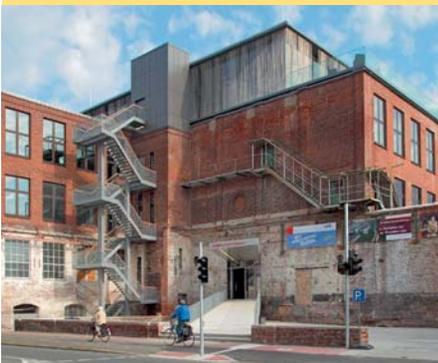
onen Kubikmeter Trinkwasser. Außerdem engagiert sich die BEW im Ausbau leistungsfähiger Glasfasernetze. Rund 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bei dem Unternehmen, das seinen Sitz an der Kaiser-Wilhelm-Straße hat, beschäftigt. Als Rechtsnachfolgerin – angefangen von der Gasanstalt bis hin zu den Stadtwerken Bocholt – versorgt die BEW Bocholt seit 1860 mit Gas, seit 1912 mit Trinkwasser und seit 1913 mit Strom. Mehr Informationen über das Unternehmen gibt es unter [www.bew-bocholt.de](http://www.bew-bocholt.de) und [www.wattextra.de](http://www.wattextra.de).

## Ausstellung im TextilWerk: „Haushaltsgeschichte(n) – aus den Anfängen der Stromversorgung bis heute“

Wer wissen will, wie Haushalte in den letzten 100 Jahren elektrotechnisch ausgestattet waren und welche Möglichkeiten es heute zur Verbesserung der Energieeffizienz in Haushalten gibt, sollte vom 4. bis zum 13. Oktober die BEW-Ausstellung „Haushaltsgeschichte(n) – aus den Anfängen der Stromversorgung bis heute“ im LWL-Industriemuseum TextilWerk an der Industriestraße besuchen. Das TextilWerk ist täglich, außer montags, von 10 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet. Der Eintritt zur Ausstellung ist frei. Zudem verlost die BEW an die Besucher täglich 100 Euro Kirmesgeld als Hauptgewinn, da Ende

Haushalten grundlegend veränderte. Dazu gehört unter anderem ein Zeitstrahl mit über 100 kleinen und großen Haushaltsgeräten aus den vergangenen 100 Jahren, angefangen von der ersten Tischlampe über Waschmaschinen und Elektroherde aus den 1950er Jahren bis hin zu den ersten Computern.

Darüber hinaus haben die Besucher die Möglichkeit, fünf historische Themenkojen zu begehen. Sie sind mit zeittypischem Mobiliar eingerichtet und vermitteln eine Vorstellung davon, wie zum Beispiel Wohnzimmer in den 1910er, 1950er oder 1960/70er Jahren oder eine Kü-



Besuchen Sie vom 4. bis zum 13. Oktober die BEW-Ausstellung „Haushaltsgeschichte(n) – aus den Anfängen der Stromversorgung bis heute“ im TextilWerk an der Industriestraße. Der Eintritt ist frei! (Fotos v.l.n.r.: LWL-TextilWerk, Museum ‚Strom und Leben‘, dena)

des Monats Oktober eines der größten elektrisch beleuchteten und betriebenen Spektakel, die Bocholter Kirmes, ansteht. Für jede ausgefüllte Teilnahmekarte spendet die BEW obendrein 100 Cent an die Kirchengemeinde Ss. Ewaldi für ihr Solarstrom-Projekt in Nakaseke, Uganda.

Die Ausstellung möchte ihre Besucher mit auf eine Zeitreise durch die Kultur-, Sozial- und Technikgeschichte der Elektrifizierung nehmen. Zahlreiche vom Museum ‚Strom und Leben‘ im Umspannwerk Recklinghausen entlehene Beispiele zeigen, wie der Strom den Alltag in den

che in den 1920/30er Jahren elektrifiziert waren oder wie früher ein Waschtrog ohne Waschmaschine aussah. Interaktive Ausstellungsmodulare der Deutschen Energie Agentur (dena), die dazu einladen, sich mit Fragen zur Energieeffizienz in heutigen Haushalten auseinanderzusetzen, eine Sammlung historischer, elektrisch betriebener Maschinen des Textilmuseums, das örtliche Elektro-Handwerk sowie eine zeitgeschichtliche Kurzdarstellung der BEW zur Stromversorgung in Bocholt und ihrer Energiemarke WattExtra runden die zirka 900 Quadratmeter große Ausstellung ab.

### Für den Artikel wurden folgende Quellen benutzt:

Techtmann, E., „Die geschichtliche Entwicklung der Stadtwerke Bocholt“, Bocholt 1937  
Lensing, H., „Kleine Geschichte der Stadtwerke“, Bocholt 1960  
Brandt, W., „Die Geschichte der Stromversorgung im Raum Bocholt“, erschienen in „Unser Bocholt“ 1974  
Artikel des Bocholter Volksblattes bzw. Bocholter-Borkener Volksblattes  
Verwaltungsberichte der Stadt Bocholt  
Jahres- und Geschäftsberichte der Städtischen Licht- und Wasserwerke, Stadtwerke Bocholt (SWB) und der Bocholter Energie- und Wasserversorgung (BEW)  
Bildmaterial: Stadtarchiv Bocholt, LWL-Textilmuseum Bocholt, Sven Betz, Deutsches Museum München, Museum ‚Strom und Leben‘ im Umspannwerk Recklinghausen, Münchner Stadtmuseum, dpa Picture-Alliance, Kirchengemeinde Ss. Ewaldi, dena und BEW

Was kann ich tun, um Energie zu sparen?

Wie viel Energie brauchen wir?

Wo kann ich Strom überall einsetzen?

Was sind die größten Stromfresser im Haushalt?

Wie haben Mama, Papa, Oma und Opa früher gelebt?

Wie ist Strom zum Alltagsgut geworden?

Wieso heißt Watt eigentlich Watt?

Diese und andere Fragen beantworten wir Ihnen in der BEW-Ausstellung „Haushaltsgeschichte(n) – aus den Anfängen der Stromversorgung bis heute“ vom 4. – 13. Oktober im LWL-Industriemuseum – Textilwerk, Spinnerei, Industriestr. 5.

Wir feiern 100 Jahre Bocholt unter Strom! Gewinne täglich 100 Euro Kirmesgeld! Für jedes Los spendet die BEW 100 Cent an ein Solarstrom-Projekt in Uganda! Mehr in diesem Heft!



**Besser BEW.**